



Stein geht unter die Haut

Naturstein + Wasser = Wellness. Diese einfache Formel bewährt sich seit der Antike. Ob Luxushotel oder privates Gästebad, weitläufige Thermenanlage oder private Sauna, Naturstein ist ein perfekter Begleiter für Wellnessbereiche und Badgestaltungen jeder Art und Größe.

Politisch korrekt und unabhängig jeglicher Weltanschauung: Naturstein passt immer und kommt in der Badgestaltung nie aus der Mode. Die Griechen und Römer nutzten den Werkstoff für Badeanlagen mit allen

Schikanen, Fußbodenheizung inklusive. Im kaiserlichen Rom gehörte der Gang in die Therme zum Alltag; wer etwas auf sich hielt und es sich leisten konnte, unterhielt sogar ein eigenes Badezimmer. Als die Goten Rom das Wasser abdrehten, war es aus mit dem Badevergnügen. In Byzanz hingegen lebte die Badekultur weiter und schwappte über auf die Mauren, die sie – wie in der Alhambra noch heute zu bestaunen – weiter verfeinerten.

Weil man sich im Leben stets zweimal sieht, waren es wiederum die Kreuzfahrer, die die Vorzüge der Körperpflege in und mit Wasser auf arabischer Seite erlebten und zurück in die Heimat brachten, auch wenn die hölzernen Zuber und Badestuben des Mittelalters römischer Raffinesse nicht das Wasser reichen konnten. Weil Baden rein aus hygienischen Gründen auf Dauer nicht erbaut, entwickelte sich der Gang ins Badehaus zu einem geselligen Zeitvertreib, bei dem die

Zurück zur Natur: Massive Badewannen im Refugium Gut Guntrams.

Aushängeschild moderner Thermenarchitektur: Sägerauer Quarzit aus der Region Graubünden bei der Therme Vals.



© www.7132.com



© Richard Watzke

© Richard Watzke

Geschlechtertrennung meist schon hinter der Eingangstüre endete. Zu viel Wohlbe-
finden und Vergnüglichkeit beim Baden rief
rasch diverse Gegner auf den Plan. Wäh-
rend griechische Denker vor allem den Ba-
despaß in warmem Wasser als verweichli-
chend kritisiert hatten, waren es in der
Neuzeit Kirchenlehrer und Ärzte, die das
genüssliche Treiben im Wasser und darum
herum anprangerten. Fehlende Moral, In-
fektionsgefahr durch Krankheiten, folg-
lich geriet Badespaß, besonders gemeinschaft-
licher, in Verruf. Körperpflege machte län-
gere Zeit Pause in unseren Breitengraden,
Parfum und Puder statt Wasser waren bis in
den höchsten Adelsstand Usus. Kein Wun-
der, dass bei all der Wasserscheu fürstliche
Bauwerke wie die ausschließlich zum
Baden errichtete Badenburg im Nymphen-
burger Schlosspark vor allem der Repräsen-
tation dienten. Eine Sackgasse also auf der
Reise zur modernen Badekultur?

Neue Badekultur

Die Entwicklung zum Natursteinbad und
der Wellnesslandschaft in der Vier- und
Fünfstern-Hotellerie führte vielmehr →

Schlichte Eleganz bei Wand und Boden:
Beiger Kalkstein mit matt bearbeiteten
Oberflächen.

Wie aus einem Block: Bad mit durchlaufender Steinstruktur bei Wand, Waschtisch und Boden.

über das Aufkommen der Heilquellen, Mineralbäder und Kuranstalten. Baden-Baden, Spa, Karlsbad – die Städtenamen zeugen von der neuen Freude am Wasser und dem wiederentdeckten Badekult. Zuerst zogen die Wasserquellen die Reisenden an, der Bau von zahlenmäßig ausreichenden und im Komfort angemessenen Unterkünften war zunächst schlichte Notwendigkeit. Prunk und Pomp folgten später, als die Orte international wetteiferten und um immer anspruchsvollere Gäste buhlten.

Spätestens hier sind wir wieder beim Thema Naturstein, der ab da seinen festen Platz als praktischer, dauerhafter, pflegeleichter und vor allem auch repräsentativer Werkstoff in der Hotellerie fand. Von modischen Experimenten und Eintagsfliegen aus bunter Keramik abgesehen, die Marmor, Kalkstein und andere Gesteinsarten nur kurzzeitig übertönten, verlief die weitere Entwicklung wenig spannend. Ein Bad aus Marmor galt als Inbegriff von Eleganz und Luxus; nicht immer pflegeleicht, aber schön, edel und damit eine nachvollziehbare Rechtfertigung für den gediegenen Zimmerpreis. Welcher Stein verwendet wurde, war sekundär, auch woher er kam und wie er verarbeitet wurde.

Eine Therme wie ein Paukenschlag

Ein Umdenken setzte spätestens 1996 mit der Eröffnung von Peter Zumthors Therme in Vals ein. Mitten in der Graubündner Bergidylle ein monolithisches Bauwerk mit archaisch anmutendem Schichtmauerwerk: Das Bad erinnert an einen Steinbruch, aus dem Rohblöcke herausgeschnitten wurden; die verbliebenen Quader und die Hohlräume dazwischen formen das Gebäude. Rund 60.000 Steinplatten mit je einem Meter Länge bilden die Gebäudehülle. Kein zart gewolkter Marmor mit exotisch klingendem



© Richard Watzke

Namen, sondern sägerauer Quarzit, der nur wenige hundert Meter entfernt aus dem lokalen Steinbruch gewonnen wurde. Die Therme wurde in Windeseile weltbekannt, der bislang eher regional bekannte Naturstein boomte international. Seitdem ist nicht nur beim Bau von Thermen alles anders. Naturstein darf rustikal sein, seine urtümliche Natur zeigen. Die Energie, die einst Mineralien zum Schmelzen brachte und neu formte, will erlebt werden, wird zum Teil des Gesamtkonzepts.

Die Oberflächenhaptik ist ein wesentlicher Aspekt dabei, Sinnlichkeit entsteht durch Betrachten und auch Betasten oder

Fühlen. Für alle Gestalter ist Vals nach wie vor ein Lehrstück, wie Bauen mit Naturstein fasziniert und Gäste von weither anzieht. Auch in Österreich folgten seitdem Architekten und Hoteliers dem spektakulären Ansatz Zumthors und verbauten in Bädern und Wellnessanlagen regionale Steine. Natürlich und ehrlich, mit Ecken und Kanten. Das schätzt der Gast und honoriert es auch. •

Die Gäste zum Staunen bringen

Im Bio-Refugium Gut Guntrams in der Buckligen Welt spielen Natursteine und versteinertes Holz eine wichtige Rolle im Gesamtkonzept, erläutert Betreiber Reinhard Adelsberger.

Welches Konzept steht hinter Gut Guntrams?

Gut Guntrams vereint biologische Landwirtschaft, die hauseigene Veredelung von Früchten, elegantes Wohnen und Genießen in zeitgemäßer Interpretation. 2018 wurden drei Gästezimmer aus Vollholz errichtet, die über den Guntramser Obstwiesen zu schweben scheinen; in Verbindung mit Wildfruchtsträuchern und uralten Eichen das ideale Umfeld zum Entspannen und Entschleunigen.

Nach welchen Kriterien wurden die Werkstoffe ausgewählt?

Stein, Holz, Glas – das sind wichtige Elemente, mit denen die idyllische Umgebung vor Ort unmittelbar erlebbar ist. Im Mittelpunkt des Innendesigns stehen Naturstein und versteinertes Holz. Stein nicht nur deshalb, weil sich Gut Guntrams am Rande der Region Steinfeld befindet, sondern vor allem, weil Böden aus Naturstein eine sehr gute Kombination mit moderner, glasbetonter Architektur darstellen.

Welche Bedeutung hat Naturstein bei der Gestaltung?

Das Steinfeld am Rande der Buckligen Welt war vor Jahrtausenden ein Meer, auf dessen Grund zahlreiches Getier zu Fossilien versteinerte. Nahe von Guntrams befindet sich ein erloschener Vulkan, der Pauliberg, von wo die mächtigen Blöcke im Eingangsbereich stammen. Vor diesem Hintergrund wird einsichtig, dass Natursteine wie Travertin oder andere Kalksteine von Anfang an in der engeren Wahl standen.

Außerdem ist der Hausbesitzer, Autor und Unternehmer Stefan Gergely, ein Sammler von versteinerten Hölzern und Mineralien. Die schier unendlichen Farbspiele sowie die lebendig anmutende Struktur der Versteinerungen, die auf Gut Guntrams da und dort zu Tischplatten geformt wurden, sollen eine Haltung bei den Gästen befördern, die in der Hektik der modernen Lebenswelt zu verkümmern scheint: das Staunen.

Die Kraft der Elemente spüren: Boden aus Travertin und Tischplatte aus versteinertem Holz.



Massive Badewannen mitten in der Natur – wie reagieren Gäste?

Die Gäste sind sehr beeindruckt und probieren sofort, wie sich der Stein einer Badewanne aus einem massiven Steinblock anfühlt. Vor allem die angenehme Wärme des von der Sonne aufgewärmten Steins und die spezielle Haptik werden lobend erwähnt. •

Informationen

guntrams11.at
gersthofer.at

Eine nachhaltige Kombination:
Vollholz-Gästezimmer und massiver Naturstein. |

